# Traditionell feiern – mit wenigen Jungen

**Greifensee** Der Nationalfeiertag findet in Greifensee dieses Jahr drinnen statt. Trotz dem jungen Gastredner Matthias Müller (FDP) sind eher ältere Gäste vor Ort.

Greifensee habe den schönsten Festplatz der Schweiz, sagt Veronika Schneider. Sie muss es wissen, denn sie wohnt schon seit 52 Jahren hier und hat noch fast keine 1.-August-Feier ausgelassen. «Die Garnhänki, so direkt am See, wunderschön.» Einzig: Es regnet in Strömen. Die Feiernden passen jedoch alle gut unters Dach des Festzelts in Rot und Weiss. Auf Matthias Müller (FDP) angesprochen, der gleich seine Gastrede halten wird, sagt die 86-Jährige, sie fände es etwas «gspässig», so einen jungen Redner einzuladen. Die ehemalige Präsidentin des Seniorenvereins zeigt in das Festzelt. «Schauen Sie sich um, hier sind doch die meisten über sechzig.»

### Wenige jüngere Zuhörer

Vereinzelt sitzen zwar Familien mit Kindern an den mit Sonnenblumen geschmückten Tischen. Auch einige Junge zwischen 20 und 30 essen Frühstück. Bei genauerem Hinsehen wird aber klar: Die meisten von ihnen arbeiten für die Feuerwehr. Abends wird nämlich traditionell die grosse «Schiiterbiig» angezündet, eine grosse Holzbeige, die jetzt ganz im Regen steht.

Andere finden es toll, dass so ein junger Redner angekündigt ist. «So höre ich mal eine andere Sichtweise», sagt Ueli Tamborini, der im Verein Greifensee Dragons mitwirkt – eigentlich aber in Pfäffikon wohnt. Seine Partnerin Anita Irniger hat erst vor Kurzem das «Poschtiläden» in Greifensee abgegeben. Das Paar ist heute vor allem wegen der Nachbarn hier – auch weil sie abends im Rahmen des Vereins ausschenken werden.

Kim Pasche ist genau gleich alt wie der Gastredner: 30 Jahre. Sie ist heute wegen ihrer WG-Freunden hier. «Und weil die Hunde mal raus mussten.» Sie und ihre WG hatten während Corona spezielle Cocktails entwickelt. «Doch nach der Pandemie hatten wir leider keine Zeit mehr dafür.» Matthias Müller kennt sie nicht. «Ich bin nicht so arg politisch interessiert.» Der feine Zopf hat wohl zusätzlich einige Greifenseerinnen und Greifenseer schon morgens auf die Festwiese Garnhänki gelockt. Auch der Gastredner Matthias Müller nimmt später in seiner Rede Bezug zum Essen und zur «Dorfmusig Gryfesee»: «Sie sind wohl kaum wegen mir hier.» Die Zuhörerinnen und Zuhörer lachen.

### Wahlkampf für den Herbst?

Müller steigt mit der Pfahlbauer-Vergangenheit von Greifensee ein, spricht aber auch dringliche Themen wie die Altersvorsorge und die Cyberkriminalität an. Dazwischen webt er gekonnt die bevorstehende Abstimmung im Oktober mit ein: «Im Herbst kann man an der Urne mitbestimmen, wer uns im Nationalrat vertritt.»

Er selbst kandidiert dann für den Nationalrat und hat einen guten Listenplatz ergattert: Er steht an siebter Stelle. Die Greifenseer Gemeindepräsidentin Monika Keller (FDP) sagt – angesprochen auf den bevorstehenden Wahlkampf –, es sei immer etwas schwierig, kurz vor Abstimmungen politische Redner auszuwählen.

Deswegen habe sie vor vier Jahren bewusst eine Sportlerin angefragt. Sie habe die letzten vier Jahre immer Frauen als Gastrednerinnen gehabt. «Es war an der Zeit, wieder einmal einen Mann auf die Bühne einzuladen.» Sie sei sehr zufrieden mit Matthias Müllers Rede. Auch wegen der «Schiiterbiig» am Abend macht sie sich keine Sorgen: «Die brennt dann schon, keine Angst.»

Kim Pasche und ihre WG fanden die Rede des Jungfreisinnigen gut. «Toll hat er die AHV angesprochen.» Auch wenn es noch lange hin ist, hat sie sich schon dazu beraten lassen. Ihr sei bewusst, wenn es so weitergehe, würde ihrer Generation nichts mehr ausbezahlt werden. Ihr WG-Kollege Jannik Rauin meint: «Eigentlich gehören keine alten Leute in die Politik.» Die Jungen sollten nicht unbedingt mit den Entscheidungen aus der älteren Generation leben müssen.

**Eleanor Rutman**

> «Es war an der Zeit, wieder einmal einen Mann auf die Bühne einzuladen.»
>
> **Monika Keller**
> Gemeindepräsidentin Greifensee (FDP)

# Zwei Junge

**Greifensee / Wetzikon** Zwei junge Gäste sind in der Region zu 1.-August-
Einer kommt frisch aus dem Gymi, der andere kandidiert mit 30 für

Matthias Müller (FDP) sprach in Greifensee an der 1.-August-Feier. Fotos: Seraina Boner

**Christian Brändli** und **Eleanor Rutman**

Mit den Jahrgängen 1993 und 2004 gehören Matthias Müller (FDP) und Nicolas Huber zur Generation Y – beziehungsweise schon zur Generation Z –, jedenfalls zu denjenigen Jahrgängen, die schon mit digitaler Technologie aufgewachsen sind. Beide Männer wurden dieses Jahr eingeladen, eine Bundesfeier-Rede in der Region zu halten.

Matthias Müller (FDP) war dieses Jahr in Greifensee zu Gast am Mikrofon. Der ehrgeizige Präsident der Jungfreisinnigen machte die Matura auf dem zweiten Ausbildungsweg, studierte Rechts- und Wirtschaftswissenschaften an der Universität St. Gallen (HSG) und doktorierte an der Universität Zürich. Der angehende Anwalt kandidiert im Oktober für den Nationalrat.

Der Wetziker Nicolas Huber sprach am Abend des 1. Augusts in Medikon. Der 18-Jährige war bis im Juni 2023 Co-Präsident der Schülerorganisation an der Kantonsschule Wetzikon (KZO). Nun legt er ein Zwischenjahr ein, in dem er praktische Erfahrungen im Informatikbereich sammeln will. Danach steht wohl ein Studium an der ETH an. Seine Maturitätsarbeit «Fliegen am Limit – Aktive Sicherheit im Gleitschirmsport», die sich physikalischen Fragen widmet, wurde auf kantonaler Ebene mit einem Spezialpreis ausgezeichnet. Nur 6 von 3000 Arbeiten erreichten dieses Niveau.

Was mögen die beiden Millennials an der Schweiz ganz besonders, und wie möchten sie ihr Land weiterbringen? Der Nationalfeiertag bietet sich an, sich neuen und alten Fragen zu widmen.

### Was hat der 1. August für Sie als Kind bedeutet?

*Matthias Müller:* Mich hat vor allem das Feuerwerk begeistert. Meistens haben wir dem Feuerwerk der Nachbarn zugeschaut und haben auch ein paar kleine Vulkane gezündet. Wir hatten selber Katzen zu Hause, darum verstehe ich die heutigen Bedenken bezüglich des Lärms schon auch. Aber ich bin gegen ein Totalverbot von Feuerwerk. Ich vertraue da auf die Innovationskraft, dass Böller in Zukunft nicht mehr so laut sein müssen.
*Nicolas Huber:* Ich erinnere mich an die festliche Stimmung an unseren Quartierfesten, das freudige Erwarten des Feuerwerks, das Erklingen der Nationalhymne. Für mich war der 1. August schon immer ein freudiger Tag, den ich gern mit der Familie und Freunden geteilt habe.

### Was feiern Sie heute an der Schweiz?

*Matthias Müller:* Ich feiere die Gemeinsamkeit und die Vielfalt unseres Landes und seiner Menschen. Es ist ein Moment, wo man zusammenkommt, gemeinsam isst und sich austauscht. Ein freier Tag, an dem man etwas unternehmen und sich auch mit der Geschichte und unserem Gründungsmythos auseinandersetzen kann.
*Nicolas Huber:* Die Schweiz ist meine Heimat. Sie bedeutet für mich ein Land, reich an Geschichte und Kultur, das für Freiheit einsteht und Wert auf eine positive gesellschaftliche Atmosphäre legt. Wir stehen für Zusammengehörigkeit und Solidarität ein, sprühen regelrecht vor Pioniergeist und Innovationskraft. Ich schätze die Vielfalt in unserem Land sehr. Kein Ort gleicht dem anderen, kein Tag dem nächsten. Das möchte ich feiern!

### Welche anderen Tage sollten auch gefeiert werden?

*Matthias Müller:* Kürzlich wurde ein zusätzlicher Feiertag im Parlament besprochen. Man fragte sich, ob man auch den 12. September 1848 feiern möchte. Denn eigentlich ist das ja der Tag der modernen Staatsgründung der Schweiz, mit den tragenden Säulen, wie wir sie heute kennen. Die Idee wurde dann aber verworfen. Es hiess, wir hätten ja schon einen Nationalfeiertag. Ein weiterer Feiertag für mich persönlich ist natürlich Weihnachten. Da feiere ich den 24. Dezember mit Mitternachtsmesse und den 25. Dezember klassisch mit Fondue chinoise.
*Nicolas Huber:* Ich lege viel Wert auf einen respektvollen Umgang mit anderen Menschen. Gegenseitige Wertschätzung ist unser Antrieb und bringt uns voran. Wir alle leisten im Alltag und im Privaten Unglaubliches, das darf auch gefeiert werden! Zentral erscheint mir auch, dass es abseits von Feiertagen genauso wichtig ist, unsere Umgebung zu schätzen und auf diese einzugehen. Auf einen bestimmten Tag hinzufiebern, mag aufregend sein, doch wie geht es uns auf dem Weg dahin? Der Weg ist das Ziel, und so gibt es jeden Tag etwas zu feiern.

### Wo spüren Sie im Politikalltag den Vorteil, jung zu sein?

*Matthias Müller:* Einerseits findet man als Junger Gehör bei den älteren Semestern. Ich spüre da eine grosse Offenheit für unsere Sichtweisen. Andererseits schätze ich die Zusam-

# am Mikrofon

Festreden eingeladen:
den Nationalrat. Was bewegt die politischen Millennials in der Schweiz?

menarbeit mit anderen Jungparteien sehr. Da ist eine gewisse Unvoreingenommenheit vorhanden. Klar, wir haben auch noch nicht zwanzig Jahre unter der Bundeshauskuppel gefeilscht und gehen etwas ungezwungener miteinander um. Die Jungen sind in Bundesbern noch untervertreten, das heisst, wir sollten uns gegenseitig unterstützen und unseren Einfluss bündeln.

*Nicolas Huber:* Mein politisches Engagement geht zurzeit nicht über den privaten Rahmen hinaus. Aber auch abseits von politischen Fragen gibt es Vorteile, jung zu sein. Besonders spannend finde ich den Austausch mit älteren Generationen, denn in diesem Rahmen entstehen oft spannende Ideen und Konzepte, welche die Brücke zwischen den Generationen schlagen. Ganz egal, ob im kleinen privaten oder im grossen gesellschaftlichen Rahmen – man freut sich, wenn sich die Jugend engagiert. Diese positive Atmosphäre schätze ich sehr, sie treibt mich an.

**Fühlen Sie sich als Junger ernst genommen?**

*Matthias Müller:* Ich kann mich an keinen politischen Anlass erinnern, wo ich mich nicht ernst genommen gefühlt hätte. Jung sein allein ist aber noch keine Qualifikation: Man muss vorbereitet sein, die Fakten kennen und sich den Debatten stellen. Ein wichtiger Punkt dabei ist sicher die Fähigkeit, Kompromisse eingehen zu können, sonst steht man dann plötzlich allein da und kann nichts bewegen. Mein politischer Ansatz ist dabei immer: Ich gehe in die Debatte mit dem Gedanken, dass auch mein Gegenüber das Beste für die Schweiz möchte und dass wir gemeinsam jetzt um die beste Lösung feilschen.

*Nicolas Huber:* Ja. Aus meiner Erfahrung ist es weniger eine Frage des Alters, sondern vielmehr eine des Engagements und der Professionalität. Wenn man sich mit Hingabe für eine Sache einsetzt, werden die meisten Menschen, unabhängig vom Alter, bereit sein, zuzuhören und eine gemeinsame Basis aufzubauen. Ich denke, im Altersunterschied liegt gerade die Chance. Vielleicht ergeben sich daraus frische Perspektiven, die unseren Alltag bereichern.

**Was möchten Sie in der Schweiz in den nächsten fünf Jahren verändert wissen?**

*Matthias Müller:* Wir stehen vor grossen Herausforderungen, wie zum Beispiel dem demografischen Wandel, kriegerischen Auseinandersetzungen in Europa, aber auch dem Klimawandel. Das wichtigste Anliegen wäre mir, dass wir dabei unseren Optimismus nicht verlieren und die Überzeugung, dass wir es besser machen und die Themen anpacken können. Gerade bei der Altersvorsorge: Wenn wir jetzt nichts tun, wird alles zulasten der Jungen gehen. Zudem ist die Zuwanderung ein Thema: Wir gehen als Land bald auf die 10 Millionen zu. Wenn ich mir die heutige Infrastruktur anschaue, dann sind wir noch nicht bereit dafür.

*Nicolas Huber:* Ich würde mir wünschen, dass die Schweiz ihre Bemühungen im Bereich Informatik verstärkt. Die virtuelle Welt und unsere Daten verschieben sich ins Zentrum unseres Lebens, und so gilt es, diesen Sektor einerseits zu schützen, andererseits aber auch weiterzuentwickeln. Ausserdem sollten unsere Anstrengungen für Umweltschutz weiter ausgebaut werden. Es liegt noch viel Arbeit vor uns, um unseren heutigen Lebensstandard mit der Umwelt zu vereinen. Ich bin überzeugt, dass uns unsere transparente und verantwortungsvolle Politik zielsicher in die Zukunft führt. Während uns der Wandel antreibt, sollten wir unsere Grundwerte aber unbedingt wahren.

**Angenommen, Sie dürften eine neue Stadt in der Schweiz planen. Wie würde diese aussehen?**

*Matthias Müller:* Mir gefällt die Stadt Zürich wie sie ist, also wäre meine geplante Stadt ähnlich. Sie wäre wie Zürich ein Magnet, die Leute kämen von überall her. Es wäre mir ein Anliegen, die Natur und moderne Infrastruktur in Einklang zu bringen. Es würde höher gebaut werden mit hängenden Gärten und auch Parks wie in Singapur oder New York, wo man innerhalb der Stadt Ruhe findet. Daneben würde es auch Partymeilen geben, wo man an einem lauen Sommerabend etwas länger laut sein darf. Jeder soll und darf in dieser neuen Stadt nach seiner eigenen Façon glücklich werden.

*Nicolas Huber:* Für mich wäre es zunächst ein zentrales Anliegen, sowohl Raum für die menschlichen Bedürfnisse als auch Platz für unsere Natur zu lassen. Die Stadtarchitektur sollte also auf Nachhaltigkeit ausgerichtet sein. Es gäbe Förderungsprogramme für Bildung und Kultur. Insgesamt wäre der Fokus auf eine Atmosphäre zu setzen, welche alle Menschen integriert und eine vielfältige, inklusive Gesellschaft unterstützt.

Der 18-jährige Nicolas Huber zeigt den Wetzikern an der Bundesfeier auf, was Junge wie ihn bewegt.

# Ein Junger reist durch die vier Elemente

**Wetzikon** Wie sieht ein Vertreter der jungen Generation die heutige Schweiz? In Wetzikon zeigt Nicolas Huber seine zentralen Werte auf. Und die unterscheiden sich gar nicht stark von traditionellen.

Er dürfte der jüngste Redner sein, der je an einer Bundesfeier in Wetzikon aufgetreten ist. Anfang Dezember wird er 19 Jahre alt. Doch deswegen zeigt Nicolas Huber keine Publikumsscheu. Noch bis vor Kurzem hat er als Co-Präsident der Schülerorganisation der Kantonsschule Zürcher Oberland gewirkt. Das ist nun vorbei, da der Wetziker vor drei Wochen die Matura gemacht und dabei eine Arbeit abgeliefert hat, die zu den besten 6 von kantonsweit 3000 gehört.

### Hindernisse als Motivation

Und nun spricht der junge Forscher darüber, was die Geschichte der Schweiz mit den vier Elementen auf sich hat. Und wie die Sicht der Jungen auf das gefeierte Land aussieht.

«In unserer Geschichte lieferten die Hindernisse wahrscheinlich die bereicherndsten Erfahrungen. Der Umweg ist oft die schönste Perspektive», lautet eine erste Erkenntnis. Auch die heutige Zeit sei geprägt von Veränderungen und Herausforderungen. Hier kommen für den jungen Wetziker die vier Elemente als Konstanten ins Spiel: «Es ist das Feuer, das uns antreibt. Es ist die Luft, welche uns Freiraum für Träume und Visionen verschafft. Es ist das Wasser, das uns verbindet, und es ist die Erde, die das Fundament unserer Zukunft markiert.»

### Leidenschaft für Tradition

Das Feuer steht für ihn für Leidenschaft. Und die hat er auch für die Schweiz: «Ich bin stolz auf die Traditionen, die wir bis heute pflegen und schätzen. Ist es nicht schön, dass wir uns hier zusammengefunden haben, um unsere Geschichte zu feiern?», fragt er ins 350-köpfige Publikum. Die Begeisterungsfähigkeit der Schweizer erlaube es auch, in kürzester Zeit selbst bei Widrigkeiten Grosses zu bewegen.

«Wenn dir jemand einen Stein in den Weg legt, dann steh drauf und geniess die Aussicht!», lautete das Motto einer Freundin von ihm. Doch diese Aussage treffe auch auf die Schweiz zu. Es gelte, mit einer positiven Haltung an Hürden heranzugehen. Pioniergeist und Innovationskraft zeichneten unser Land aus.

### «Alter irrelevant»

«Für unsere Gesellschaft ist es von zentraler Bedeutung, dass Jugendliche und frühere Generationen gut zusammenarbeiten können. Aus meiner Erfahrung ist das Alter völlig irrelevant, jeder und jede von uns kann einen wertvollen Beitrag leisten», lautet seine jugendliche Sicht.

Als begeisterter Gleitschirmflieger kennt Huber den Himmel, die Luft besonders gut. Dort oben gebe es besondere Perspektiven. Dort oben gebe es eine grosse Weitsicht. Diese sei auch nötig unten am Boden. Es gelte, gegenseitiges Verständnis für die unterschiedlichen, individuellen Lebenswelten aufzubringen. Darum sei es auch wichtig, die Jugend zu ermutigen sich einzubringen.

### Wasser findet zusammen

Zum dritten Element, dem Wasser, das an diesem Tag schon reichlich vom Himmel gefallen ist, assoziiert Huber, der jetzt ein Zwischenjahr einlegt, ehe er ein Studium in Angriff nehmen will, die Verbindung zwischen den Generationen.

Und er wählt dafür, gerichtet an das mehrheitlich ältere Publikum – neben einigen Familien – ein schönes Bild: «Wenn wir im Wildbach auf ein Hindernis treffen, umfliessen Sie dieses vielleicht linksherum, während ich die andere Richtung wähle. Doch ist im Strom des Bachs eines unumgänglich: Egal, wie ein Hindernis umströmt wird, die Teilströme treffen sich in jedem Fall dahinter wieder und fliessen gemeinsam weiter ins Unbekannte. Das Wasser repräsentiert also einen Aspekt, der für unsere Zukunft von zentraler Bedeutung ist: Nur wenn es uns gelingt, die Generationen, deren Bedürfnisse und Ansichten zu vereinen, können wir im Positiven in die Zukunft schreiten.»

### Streben nach dem Guten

Die Erde schliesslich sieht Nicolas Huber, der bis vor Kurzem als Co-Präsident der KZO-Schülerorganisation gewirkt hat, als Fundament für die Zukunft. Und bezieht dabei vor allem wieder die Jungen mit ein, aber vor allem all jene, «die sich heute intensiv für unsere Politik, Gesellschaft und Wirtschaft einsetzen». Sein Appell nach der Reise durch die vier Elemente lautet: «Der Weg ist das Ziel. Wohin uns unsere Reise führt, mag zum heutigen Zeitpunkt eine grosse Unbekannte sein. Doch eines ist sicher: Die Zeit vergeht wie im Flug, also lasst uns nach dem Guten streben.» Huber erntet im gut besetzten Festzelt starken Applaus.

Und wie beurteilen die – wenigen – Jungen unter den Zuhörern die Rede? «Er hat es gut gemacht.» Sie sei angenehm apolitisch gewesen. Die Metapher mit dem den Stein umfliessenden und wieder zusammenfindenden Wasser sei sehr schön. Denn sie zeige, wie wichtig es sei, dass wir alle zusammenhielten. Und das gesetztere Publikum stellt fest: So andere Ideen und Werte hat dieser Vertreter der jungen Generation gar nicht, als sie sie kennen und pflegen.

**Christian Brändli**

## «Die Rede war angenehm apolitisch.»

**Zuhörer über Nicolas Hubers Rede**